

A. Hekler

*Avec les meilleurs remerciements
Roumages affectueux
de l'Autour*

Bpuc, 1. III. 923.

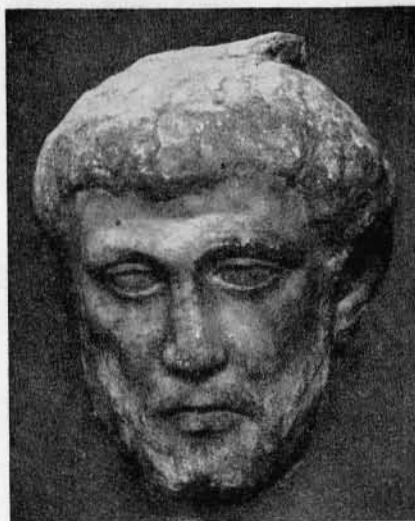


Abb. 1. Griechischer männlicher Kopf von einem Grabmal.

MUSEUM FÜR BILDENDE KUNST IN BUDAPEST.

Ausstellung thasischer Funde.

Noch während des Krieges im Jahre 1918 konnte die antike Skulpturensammlung des Museums durch das Entgegenkommen des gewesenen österr.-ungarischen Konsuls in Kavalla Herrn Adolf von Zsolnay eine, wenn auch nur vorübergehende, doch immerhin sehr erfreuliche Bereicherung erfahren. Seine seit Sittes Publikation: Österr. Jahreshefte XI 1908, 142 ff. wesentlich bereicherte Sammlung thasischer Skulpturen wurde aus Wien nach Budapest überführt und als Leihgabe des Besitzers in einem Parterrraume des Museums für bildende Kunst ausgestellt. Von dem auch den Antikenbestand des Museums umfassenden Katalog sind in kurzer Zeit 3 Auflagen vergriffen worden, die 4. illustrierte ist jetzt im Gebrauch: Hekler, Az antik plasztikai gyűjtemény, Budapest 1920. Da der

Text des ungarischen Kataloges den wenigsten Fachgenossen zugänglich sein dürfte, so sollen hier die von Sitte noch nicht angeführten, neu erworbenen Stücke der Sammlung durch einige knappe Notizen und zum Teil auch bildlich weiteren Kreisen bekannt gemacht werden.

1. (Abb. 1). Griechischer männlicher Kopf von einem Grabmal aus der Zeit um 400 v. Chr. Stilistisch wäre etwa der links stehende Mann des Grabmals der Sammlung Tyskiewicz: Studniczka, Griechische Kunst an Kriegergräbern T. XV zu vergleichen. — H. 0,16 m.

2. Griechisches Mädchenköpfchen mit Melonenfrisur von einer Grabstatue des 4. Jahrhunderts. Vgl. die beiden gut erhaltenen Exemplare 1. München Phot.

Bibliothèque Maison de l'Orient



146541

Einzel- und Gruppenaufnahmen. Wien, Phot. Einzelaufnahmen 66. Besonders reizvoll ist der annähernd lächelnde Ausdruck. — H. 0,16 m.

3. (Abb. 2). Weiblicher Kopf von einem griechischen Grabmal. Der schwermütig pathetische Blick und die Großheit der Auffassung kontrastieren seltsam mit der besonders in den Haaren stark zu empfindenden kleinlichen, trockenen



Abb. 2. Griechischer weiblicher Kopf von einem Grabmal.

Ausführung. Diese widerspruchsvollen Momente sind Anzeichen einer späteren Entstehung, etwa im 1. Jahrhundert v. Chr., wo die Inselkunst in Stil und Form häufig auf die großen Grabmalstypen der klassischen Zeit zurückgreift. — H. 0,33 m.

4. (Abb. 3). Griechischer Athenakopf, flüchtige, aber wirkungsvolle Originalarbeit des 4. Jahrhunderts. Als nächstverwandt vgl. die Athena Soteira des Kephisodotos. Helbig, Führer³ Nr. 1069. — H. 0,36 m.

5. (Abb. 4). Griechischer Athletenkopf von einer bewegten Statue. Früh-

hellenistische Arbeit, in der sich skopasische und lysippische Traditionen kreuzen. Für



Abb. 3. Griechischer Athenakopf.

den Stil vgl. den Jünglingskopf des Museo Nazionale zu Rom Helbig Führer² Nr 1382; Jahrb. d. Inst. XXV 1910 Taf. 7. — H. 0,27 m.

6. (Abb. 5). Griechische weibliche Gewandstatuette. Der rechte Arm



Abb. 4. Griechischer Athletenkopf.

war ursprünglich aufgestützt. Die schlanken Proportionen, die hohe Gürtung, der bewegte Rhythmus, sowie die effektvollen Kon-

traste in der Gewandbehandlung weisen auf hellenistischen Ursprung. Verwandte Konzeptionen sind in unserem Denkmälervorrat zahlreich erhalten: 1. Vente Hartmann Nr. 422 Reinach, Rép. IV, 415, 9; 2. Exhibition of Ancient Greek Art, Burlington Fine Arts Club pl. XXX. Nr. 42; 3. Reinach, Rép. II, 307, 1; 4. Altertümer von Pergamon VII, 2 S. 199; 5. Neapel, Museo Nazionale, Pasetti, Briefe über antike Kunst S. 81 Abb. 51. — H. 0,55 m.



Abb. 5. Griechische weibliche Gewandstatuette.

7. (Abb. 6). Griechische Aphroditestatuetten, hellenistische Originalvariante eines oft wiederholten Typus des 4. Jahrhunderts. Vgl. Museum of Fine Arts Bulletin, Boston 1909 Nr. 39 p. 31; Phot. Einzelaufnahmen Nr. 1542; 2081—2083; 2596; und das mit einstiger Polychromie erhaltene Exemplar in Neapel: Ruesch, Guida p. 313 Nr. 1325; Kunst und Künstler, Jahrgang XIII, Heft 12. 554 Abb. 19. — H. 0,47 m.

8. (Abb. 7). Griechisches Weihrelief. Fragment aus der Gegend von Amphipolis. Neben dem bärtigen Gott rechts die Reste der eingegrabenen Inschrift ..YS = Zeus und über dem ersten Reiter: KASSANDROS. Der Gebrauch der gebrochenen Querhastia sowie Stilcharakter machen späthellenistische Entstehung wahrscheinlich. Vgl. Ath. Mitt. XXXIII 1908, 43 Nr. 2 — H. 0,47, Br. 46 m.

9. Griechisches Weihrelief sog. Totenmahl. Der herkömmliche Typus erscheint hier im Sinne der hellenistischen



Abb. 6. Griechische Aphroditestatuetten.

Zeit durch Andeutung der landschaftlichen Umgebung bereichert. Vgl. Bull. corr. hell. XXVI 1902, 476 Fig 4; Reinach, Rép. IV, 179, 3 — H. 0,47, Br. 0,51 m.

10. Römischer männlicher Porträtkopf. Die Haartracht weist auf die Zeit des jüngeren Drusus — H. 0,23 m.

11. (Abb. 8). Römischer weiblicher Porträtkopf, ein charakteristischer, vorzüglicher Vertreter der augusteischen Bildkunst. Die Profilansicht hat noch den ganzen Zauber der vornehmen Jugend-

schönheit bewahrt, in der durchgeistigten, von nervöser Müdigkeit umflorten Vorder-

Lorbeerzweig geschmückte kapuzenförmige Haube der Frau (Priesterin?) mit den beider-



Abb. 7. Griechisches Weihrelief.

ansicht dagegen sind schon die markanteren Züge des reiferen Alters kenntlich. — H. 0,23 m.

12. (Abb. 9). Schildförmiges Doppelporträt eines römischen Ehepaares. Die hoch aufgetürmte, mit eingeritztem

seits neben den Ohren herabhängenden Bommeln sind lokale Trachteigentümlichkeiten, zu denen mir keine genauen Parallelen bekannt sind. Das einst wohl sepulkral verwandte Medaillon ist ein sehr charakteristisches Erzeugnis der einheimisch-römischen Kunst-

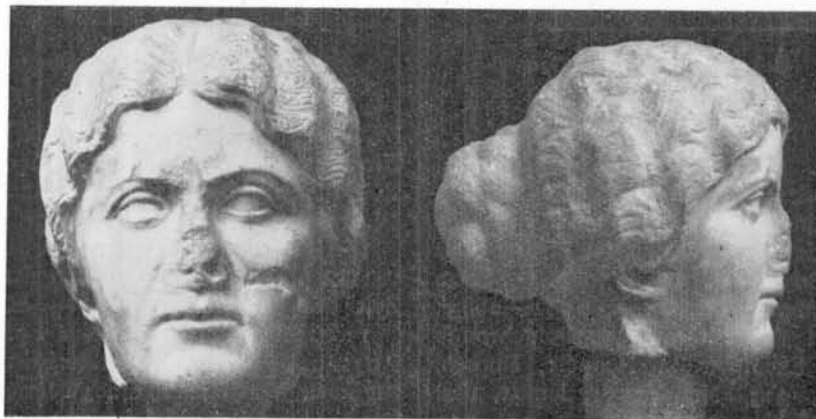


Abb. 8. Römischer weiblicher Porträtkopf.

übung in den östlichen Provinzen. Stil und Bartracht des Mannes sind Anzeichen trajanisch-hadrianischer Entstehung. — H. 0,33, Br. 0,57 m.

Seit Sittes Publikation ist aber die Sammlung Zsolnay durch freiwilliges Opfer um ein Stück auch ärmer geworden. Der Besitzer hat in edler Begeisterung für »das verlorene Schöne« des Altertums und seine Liebe den höheren wissenschaftlichen Interessen unterordnend den schönen Mädchenkopf Österr. Jahresh. XI 1908 Taf. III—IV auf meine Anregung hin — im Tausche gegen fünf archaische architektonische

Ende des 1. vorchristlichen Jahrhunderts. (Man vgl. außer den Statuen aus Magnesia Hekler, Römische weibliche Gewandstatuen 123 ff., die P. Maximina aus Trentham: The Burlington Magazine XII 1908 p. 331—333 und meine ergänzende Notiz daselbst XIII p. 156, Röm. weibl. Gewandstatuen 247; und eine Porträtstatue im Museum zu Chalkis Nr. 489. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1907 pl. 3). Nicht viel anders möchte ich auch die andere Thasierin: Mendel, Cat. I. p. 347 Nr. 137; Österr. Jahresh. XI 1903, 158; Collignon, Statues funéraires 166 Fig. 97; Jahrb. d. Inst. XXVII 1912,



Abb. 9. Schildförmiges römisches Doppelporträt.

Terrakottareliefs aus Ak-Alan (Pontus, erste Hälfte des VI. Jhs.; vgl. Macridy-Bey, Une citadelle archaïque du Pont, Mitt. d. Vorderasiat. Ges. Jg. 12, 1907 Heft 4; Röm. Mitt. XXX 1915, 16 ff.) — dem Ottomanischen Museum in Konstantinopel überlassen, wo inzwischen der Kopf mit dem von Sitte schon vorher als zugehörig erwiesenen Körper vereint werden konnte (Mendel, Cat. I. p. 344 Nr. 135). Das Ergebnis der Zusammenfügung soll die in Abb. 10 wiederholte Photographie veranschaulichen, die ich der nie versagenden Güte seiner Exzellenz Direktor Halil Bey verdanke. Die so wiedergewonnene, von sanfter Wehmut durchbehte, schöne Thasierin fügt sich in Stil und Auffassung natürlich in die Reihe der idealen Ehrenstatuen vom

12 datieren. Die in der Nähe des Caracallabogens gefundene Basis mit der Ehreninschrift für Fl. Vibia Sabina ist keinesfalls die ursprüngliche und kann nur von einer zweiten Verwendung der Statue herühren. Der von Mendel vorgeschlagenen Datierung in die Regierungszeit des Caracalla widerspricht der Stilcharakter aufs entschiedenste. Wie man am Anfange des 3. nachchristlichen Jahrhunderts in den östlichen Bildhauerwerkstätten gearbeitet hat, darüber kann uns die ebenfalls in Konstantinopel befindliche, aus Valovatch stammende Porträtstatue einer KORNELIA: Mendel, Cat. III p. 588 Nr. 1377 belehren. (Über die Ausgrabungen in Valovatch vgl. Athenaeum 1912, II p. 45, 149, 226, 252; W. M. Calder, Preliminary Report of the Wilson

Trustees for the year 1911; Journ. Rom. Stud. 1912, 79 ff; Journ. Hell. Stud. 1912, 111 ff.) Die Trockenheit und Härte des Stiles, die an geistlose Manier grenzende technische Gewandtheit und die durch affektierte Haltung



Abb 10. Ideale Ehrenstatue einer Thasierin.

erzwungene pretentöse Vornehmheit der Erscheinung verraten hier im Einklang mit der Haartracht deutlich die späte Entstehung. Von all dem ist an den beiden Thasierinnen nichts zu spüren. Hier lebt noch echt griechische Innerlichkeit und in der Ausführung macht sich die für die späthellenistische Zeit so charakteristische Erschöpfung, ein Mangel an Frische und Erfindung merkbar.

Auch unsere Antikensammlung ist durch den Herrn Konsul A. von Zsolnay mit einem wertvollen Geschenk bedacht worden. Seiner Opferbereitschaft verdanken wir das in Rom gefundene in den Not. d. Scavi 1908, 349 Fig. 2 und 3 bereits veröffentlichte doppelseitige dionysische Relief mit der Darstellung von a) tanzenden Satyrn (in flachem Relief) und b) dionysischen Masken (in stark erhöhtem Relief). Das Relief gehört zu den besten bekannten Vertretern der sog. neuattischen Gattung und muß auf Grund seines Stiles in die erste Hälfte des 2. nachchristlichen Jahrhunderts angesetzt werden. Über die ursprüngliche Aufstellungsart auf schlankem Marmorpfeiler vgl. Not. d. Scavi 1917, 568 ff; Arndt, La Glypt. Ny-Carlsberg p. 104/5.

Budapest, September 1921.

A. Hekler.